

1:0 für Natalie Wagner

Von Esther Becker, 15.6.2014

Standing alone

Nach der Pause rockt Natalie Wagner dann wieder in einem Solo die Bühne. Mit dem auch von ihr choreografierten, selbstreflexiv anmutendem «Es isch wie's isch» vermag sie wieder einen Volltreffer zu landen. Sie probiert sich aus, kämpft sich frei, durchläuft eine Metamorphose vom verletzten Tier zur Stand-up Comedian, bis hin zu einer jungen Frau, die sich zu Billie Hollidays «Blue Moon» zurücklehnt, die Beine übereinanderschlägt und im Schlussbild entspannt zum Himmel hinauf und getrost ihrer Zukunft entgegen schaut. Das alles mit einer direkten Präsenz, der man sich nicht entziehen kann. Ihre Einfälle schrappen oft nur knapp am Kalauer vorbei (das wortwörtliche Rennen gegen eine Wand etwa) und man kann sich manchmal schwer entscheiden: Ist das extrem naiv oder extrem genial? Völlig egal, denn es funktioniert, da Wagner einen mit ihrer uneitlen, bezwingenden Durchlässigkeit in einen Bann zieht, in dem man ihr alles glauben und zutrauen möchte.

«Es isch wie's isch» beginnt mit O-Ton Samples, darunter der Frage, warum sich eigentlich die Tänzer nicht die Choreografen aussuchen könnten, sondern es immer umgekehrt sei. Wir sehen eine Frau, die nach dieser Performance bestimmt aussuchen kann, wer choreografieren soll, die es ja bereits getan hat, und mit Katja Grässli und sich selbst goldrichtig lag.